Walter G. Pfaus
Hugos Heldentat

Ein Schwank

E 391

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Hugos Heldentat (E 391)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag -festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Feuerwehrkommandant Hugo, aus zweifelhaften Gründen nächtens unterwegs, wird wegen Trunkenheit am Steuer kurzerhand der Führerschein entzogen. Das ist doppelt schlimm für ihn - nicht nur, weil seine Frau ihn verlassen will, die glaubt, er habe eine alte Liebe besucht, sondern auch wegen der indiskreten Lokalpresse, die den Vorfall umgehend veröffentlicht. Im Alleingang kündigt Hugo der Presse deshalb einen sofortigen Informationsstopp seitens der Feuerwehr an. Die Presse aber erklärt ihrerseits, ab sofort nicht mehr über die Feuerwehraktivitäten berichten zu wollen. Damit ist weder der Bürgermeister noch die Feuerwehr einverstanden. Schließlich steht in Kürze das große

Feuerwehrtreffen bevor. Um den Schaden zu begrenzen, wird Hugo als Kommandant kurzfristig abgesetzt. Das ist nun wirklich mehr, als er vertragen kann. Zusammen mit Tochter Petra faßt er einen Plan, wie er seinen ramponierten Ruf wiederherstellen kann. Dabei bringt Petra geschickt ihren Freund Oskar ins Spiel. Sehr zum Leidwesen von Hugo, der Oskar weder als Journalist noch gar als künftigen Schwiegersohn akzeptieren will.

PERSONEN:

HUGO SPECK Feuerwehrkommandant, ca. 50 Jahre

INGE seine Frau, etwa im gleichen Alter

PETRA beider Tochter, 24 Jahre

ALFONS ENDLICH Hugos Freund, zwischen 40 und 50 Jahre

OSKAR MORGEN Petras Freund, ca. 30 Jahre

KLARA SCHULTES Bürgermeisterin, ca. 40 Jahre

LOTHAR HALBWEGS stellvertretender Kommandant, ca. 40 Jahre

AKTE: 3

BÜHNENBILD: 1

SPIELER: 4 männliche, 3 weibliche

SPIELDAUER: 100 - 110 Minuten

BÜHNENBILD

Gut bürgerlich eingerichtetes Wohnzimmer, mit Sofa, Sessel, kleinem Tisch, Wohnzimmerschrank oder Kommode, Telefon. Rechts oder links hinten ein Kachelofen mit Ofenbank. Zwei Türen. Rechts ist allgemeiner Ausgang, links geht es zu den übrigen Räumen. Daß es sich um die Wohnung eines Feuerwehrkommandanten handelt, sollte durch entsprechende Dekorationsstücke deutlich gemacht werden. (Alter Helm, Uniform oder ähnliches)

1. AKT

Wenn sich der Vorhang hebt, liegt Hugo Speck, genannt der "Feuerwehr-Hugo", auf der Ofenbank und schläft. Vor ihm auf dem Boden steht griffbereit ein Putzeimer mit einem Putzlappen. Mit der rechten Hand hält er sich am Stiel eines Schrubbers fest. Alles sieht so aus, als wäre er während des Putzens eingeschlafen. Er schnarcht. Nach einer Weile kommt Inge Speck, seine Frau, von links. Sie ist nicht gerade "gut drauf".

INGE:

(maulend)

Laß mir doch meine Ruhe.

(wirft heftig die Tür ins Schloß)

HUGO:
*(fährt hoch und fängt ganz automatisch zu schrubb
an)*

INGE:
(schlecht gelaunt)
Da bist du ja! Sag mal, was machst du denn da? Und warum warst du heute nacht nicht im Bett?

HUGO:
(ist noch gar nicht richtig wach)
Wie? Was?

INGE:
(laut)
Warum du heute nacht nicht im Bett gewesen bist!?

HUGO:
(zuckt heftig zusammen, ist endlich erwacht, zuckersüß)
Aber mein Schätzchen, ich war im Bett, nur nicht in meinem ...

INGE:
(schreit)
Was?!
(hebt drohend die Faust)

HUGO:
(merkt, was er gesagt hat)
Nein, nein, nicht so, wie du denkst. Ich habe hier geschlafen ... Da auf der Bank. Und weil ich was Nützliches tun wollte, wenn ich aufwache, habe ich mir gleich den Putzeimer bereitgestellt.
(schrubbt eifrig über den Boden)

INGE:
Seit wann willst du was Nützliches tun?

HUGO:
(heroisch)
Alles hat irgendwann seinen Anfang! Ab heute fange ich an, dir beim Putzen zu helfen ...

INGE:
(nimmt ihm wütend den Schrubber weg)
Aber doch nicht mit der Wurzelbürste über unseren neuen Teppichboden!

HUGO:
(tut sehr zerknirscht)
Ach, war das falsch?

INGE:
(schiebt den Eimer beiseite, baut sich vor Hugo auf, energisch)
Was hast du angestellt?

HUGO:

(tut, als hätte er nichts verstanden)
Am Anfang macht jeder mal was falsch ...

INGE:
Was du angestellt hast, will ich wissen!

HUGO:
(sanft)
Nichts, mein Mäuschen ...

INGE:
Sag nicht Mäuschen zu mir!

HUGO:
Aber mein Häschen ...

INGE:
Sag nicht Häschen zu mir!

HUGO:
Aber was soll ich dann sagen? Wenn ich ein größeres Tier nehme, bist du beleidigt.

INGE:
(hebt drohend den Schrubber)
Dir schlage ich doch gleich den Schrubber über den Schädel! Raus mit der Sprache! Warum bist du nicht ins Bett gekommen?

HUGO:
(schützt seinen Kopf mit beiden Armen)
Aber Engelchen, daran bist doch nur du schuld ...

INGE:
Wieso ich?

HUGO:
Du hast gesagt, ich soll es nicht wagen, in dein Schlafzimmer zu kommen, wenn ich ein oder zwei Bier getrunken habe.

INGE:
Wenn du besoffen bist, habe ich gesagt! Also warst du heute nacht betrunken. Schon wieder betrunken! Warum trinkst du in letzter Zeit? Warum kommst du keine Nacht mehr nach Hause?

HUGO:
Aber mein Schatz, du weißt doch, daß wir wegen unserem Feuerwehrtag viel zu organisieren haben. Dazu braucht es eben sehr viele Sitzungen.

INGE:
Und dabei muß man immer saufen?

HUGO:
Trinken, Schatzlein. Wir trinken ... Außerdem sind wir die Feuerwehr. Wenn schon kein Feuer zu löschen ist, dann wenigstens der Durst.

INGE:

Das geht auch ohne Alkohol!

HUGO:

(hastig, hebt die linke Hand)

Ich schwöre dir, bei allem, was mir nicht heilig ist ...

INGE:

(fällt ihm ins Wort)

Schwör nicht, es wird ja doch ein Meineid!

HUGO:

Laß mich doch ausreden, Hasilein ...

INGE:

Sag nicht Hasilein zu mir!

HUGO:

(hebt etwas die Stimme, heroisch)

Ingelein, mein geliebtes Weib, ab sofort gibt es für mich keinen Alkohol mehr!

INGE:

(trocken)

Wer's glaubt, wird selig.

HUGO:

Wenn ich es dir sage. Du wirst es erleben ...

INGE:

(wird stutzig)

Kein Alkohol mehr?

HUGO:

Kein Alkohol.

INGE:

(deutet auf den Eimer)

Und putzen hilfst du mir auch?

HUGO:

Ich habe doch schon damit angefangen.

(deutet in komischen Bewegungen an, wie er schon mit dem Schrubber gearbeitet hat)

INGE:

Gut, dann putzt du jetzt die Küche.

(drückt ihm den Schrubber in die Hand)

HUGO:

Aber Schatzilein ...

INGE:

Ich denke, du willst mir helfen.

HUGO:

(ausweichend)

Ja, schon ... Aber nicht jetzt ... Ich meine ...

INGE:

(wütend)

Aha, so sehen also deine Versprechen aus. Und genauso wird es mit dem Alkohol sein. Also hast du bloß

irgendwas angestellt. Warte nur, das krieg ich raus!

(Inge nimmt den Putzeimer, stülpt ihn Hugo über den Kopf. Rechts ab. Alfons Endlich kommt gleichzeitig von rechts. Er sieht der wütenden Inge noch nach. Hat eine Zeitung dabei)

HUGO:

(zieht sich ärgerlich den Eimer vom Kopf. Man sieht, daß etwas Wasser im Eimer war. Sein Haar ist naß, und etwas Wasser ist auch auf seinen Schultern, schimpfend)

So eine Sauerei! Ich bin doch keine Abfalltonne für das Dreckwasser.

(wendet sich zur Tür rechts)

So eine Sauerei!

(sieht Alfons, stellt hastig den Eimer ab)

ALFONS:

(hat nicht gesehen, daß Hugo den Eimer über dem Kopf hatte)

Da hast du recht. Eine granatenmäßige Sauerei ist das.

(deutet auf die Zeitung in seiner Hand)

HUGO:

(sieht das nicht, meint den Eimer)

Hast du das gesehen?

ALFONS:

Natürlich habe ich das gesehen. Das fällt einem doch sofort ins Auge. FEUERWEHRKOMMANDANT OHNE FÜHRERSCHEIN. Und darunter: Hugo Speck, genannt Feuerwehr-Hugo, aus Niederstreitbach, wurde in der vergangenen Nacht der Führerschein wegen Trunkenheit am Steuer entzogen ...

HUGO:

(außer sich)

Was?! Das steht heute schon in der Zeitung?!

(reißt Alfons die Zeitung aus der Hand)

Wo?

ALFONS:

Kommunaler Teil, Titelseite.

HUGO:

(nimmt einen Teil aus der Zeitung, wirft den Rest zu Boden, beginnt zu lesen, schnappt empört nach Luft)

Also ... also ... Das ist doch die Höhe! Hast du das gelesen? Hast du das gelesen?

ALFONS:

Habe ich doch gesagt.

HUGO:

(liest laut)

Feuerwehr-Hugo, der gestern abend gegen elf Uhr nach

einer Sitzung noch zur alten Mühle gefahren ist ...

(schreit)

Was haben die in meinem Privatleben herumzuschnüffeln?! Die sollen über Vereinsereignisse berichten und nicht im Privatleben ...

(zuckt plötzlich zusammen, fährt wesentlich leiser fort)

braver Bürger herumschnüffeln ...

ALFONS:

(dämmlich)

Was hast du gestern abend in der alten Mühle gemacht?

HUGO:

(mit unterdrückter Stimme)

Ich war doch gar nicht in der alten Mühle!

ALFONS:

Ja, richtig. Du bist ja schon um halb elf gegangen, weil deine Alte sonst wieder Theater macht ...

(hält inne, überlegt)

Aber warum schreiben die dann ...

HUGO:

(fällt ihm heftig ins Wort)

Depp, saudummer! Merkst du denn nicht, was da gespielt wird? Die haben mir eine Falle gestellt.

ALFONS:

Eine Falle gestellt, aha ...

(denkt nach, strahlt)

Ich hab's. Die schreiben das einfach nur so in die Zeitung. Die wollen dich fertigmachen.

HUGO:

Und ob die mich fertigmachen wollen.

ALFONS:

Aber das ist doch ganz einfach. Deine Frau kann bezeugen, daß du um halb elf ...

HUGO:

(schreit)

Kann sie nicht!

(sieht sich sofort nach allen Seiten um, mit unterdrückter Stimme)

Kann sie nicht!

ALFONS:

(irritiert)

Kann sie nicht?

HUGO:

Ich **bin** doch gestern abend Richtung alte Mühle gefahren, verstehst du?

ALFONS:

(ist noch mehr irritiert, nickt aber mit dem Kopf)

Nein.

HUGO:

(aus dem Mundwinkel, geheimnisvoll)

Vor der alten Mühle ist doch das Haus von der Lotte ...

Verstehst du jetzt?

ALFONS:

(versteht gar nichts, nickt aber erneut)

Nein.

HUGO:

(stöhnend)

Mein Gott, bist du blöd!

ALFONS:

(überlegt einen Moment, wendet sich dann beleidigt ab)

HUGO:

Jemand muß gewußt haben, daß ich da rausfahre und hat die Polizei auf mich gehetzt. Geht das jetzt in deinen Kopf?

ALFONS:

(dreht ihm den Rücken zu, gibt keine Antwort)

HUGO:

(verzweifelt)

Großer Gott, was ist jetzt wieder los? Was habe ich Falsches gesagt?

ALFONS:

(in beleidigtem Ton, deutet ins Publikum)

Du hast vor all den Leuten gesagt, daß ich blöd bin.

HUGO:

(stöhnend)

Mein Gott, ich wußte doch nicht, daß du es geheimhalten willst.

ALFONS:

Ich bin aber gar nicht blöd.

HUGO:

Also gut, ich sage vor all den Leuten, daß du nicht blöd bist ... Können wir jetzt wieder weiterreden?

ALFONS:

(grinsend)

Jetzt können wir weiterreden.

HUGO:

Also, jetzt erkläre ich es auch für die Nichtblöden. Ich bin gestern abend Richtung alte Mühle gefahren, weil dort das Haus von der Lotte Kleiber steht ...

ALFONS:

Das ist richtig, das steht da. Was wolltest du von der?

HUGO:

Das geht dich den berühmten feuchten Dings an.

ALFONS:
Dreck meinst du.

HUGO:
Jetzt hast du es begriffen.

ALFONS:
(strahlend, laut)
Aha, du hast etwas mit ihr!

HUGO:
(hält ihm hastig den Mund zu)
Schrei doch noch lauter, du Halbidiot! Soll das meine Frau noch hören?

ALFONS:
Bei Halbidiot bin ich nicht beleidigt. Das ist unsere Frau Bürgermeister auch.

HUGO:
Wer sagt das? DU?

ALFONS:
Nein, die Bürgermeisterin selber. Letzte Woche bei einer Verwaltungssitzung wollte keiner als erster das Wort ergreifen. Dann hat sie zu den Gemeinderäten gesagt: Ja, sind hier im Raum nur Halbidioten? Sie war ja auch drin ...

HUGO:
(verärgert)
Ach, hör doch auf! Denk lieber nach, was das hier für Folgen hat.
(schlägt ein paarmal mit dem Handrücken auf die Zeitung)

ALFONS:
(trocken)
Die Zeitung geht kaputt.

HUGO:
(wütend)
Dir drehe ich gleich den Hals um!

ALFONS:
Dann kommt das auch noch in die Zeitung, und du bist die längste Zeit Feuerwehrkommandant gewesen.

HUGO:
Das bin ich auch so. Stell dir mal vor, ein Feuerwehrkommandant ohne Führerschein. Wo gibt es sowas?

ALFONS:
Bei uns in Niederstreitbach.

HUGO:
(hat gar nicht hingehört)
Wenn ich den erwische, der mir das eingebrockt hat ...

Stell dir vor, die Polizei hat schon auf mich gewartet.

ALFONS:
Die Polizei, dein Freund und Helfer ... Die hatten eben Mitleid mit dir und wollten dich nicht nach Hause laufen lassen ...

HUGO:
Du Idiot ...

ALFONS:
Na, na, na ...

HUGO:
Du Halbidiot ...

ALFONS:
Das kann ich gelten lassen ...

HUGO:
... ist dir denn nicht klar, daß man mich hereingelegt hat? Jemand hat mir eine Falle gestellt!

ALFONS:
Was?! Das kann bloß einer gewesen sein, der bei der letzten Wahl nicht die CDU *(oder andere Partei)* gewählt hat.

HUGO:
Rede doch keinen solchen Unsinn! Das kann doch nur der Pannen-Lothar gewesen sein.

ALFONS:
Der Halbwegs? Warum ausgerechnet der?

HUGO:
Weil er Kommandant werden will.

ALFONS:
Ach was, den wählt doch keiner.

HUGO:
Das sagst du. Ich möchte es nicht darauf ankommen lassen, jetzt, ohne Führerschein ...

ALFONS:
(nimmt die Zeitung wieder an sich, wirft einen Blick hinein)
Die Polizei war also schon da ...

HUGO:
Sag ich doch.

ALFONS:
Und die Zeitung auch?

HUGO:
Nein, die nicht. Der Obersheriff hat mir persönlich das Röhrchen zum Blasen hingehalten und dreckig gegrinst ...
(hält inne, schlägt sich die Hand vor die Stirn)
Jetzt kommt es mir erst. Warum ist das heute schon in

der Zeitung? Zu uns sagen sie immer, spätestens um halb zehn am Abend ist Redaktionsschluß. Und es war ja schon halb elf, als mich die Polizei angehalten hat ...

ALFONS:

Jetzt haben wir es. Die Presse ist schuld. Die haben uns das eingebrockt ...

HUGO:

Und ganz besonders dieser kleine Schmierfink, der seine von Druckerschwärze verschmierten Finger an meiner Tochter abwischt.

ALFONS:

(wirft einen Blick in die Zeitung)

Da steht aber ein anderer Name. Andreas Hell.

HUGO:

(reißt ihm die Zeitung aus der Hand, wirft einen Blick hinein)

Tatsächlich, der Hell ...

(verzieht das Gesicht zu einer Grimasse)

Der heißt zwar, Hell, aber wenn der mir in die Finger kommt, wird es dunkel um ihn.

ALFONS:

Das ist doch der, der sich immer beschwert, daß er nicht genug Informationen von uns bekommt.

HUGO:

Genau, das ist er. Glaub mir, wenn ich mit dem fertig bin, sind die paar Gehirnzellen, die der hat, nur noch Haferflocken.

ALFONS:

Also ich sage da nur: Streik.

HUGO:

(sieht ihn entgeistert an)

Streik? Wen willst du bestreiken?

ALFONS:

Die Zeitung. Über diese Zeitung wird von uns eine Nachrichtenhänge versperrt ... eeeeh, ich meine, eine Nachrichtensperre verhängt.

HUGO:

(strahlt)

Das ist es! Genau! Eine Nachrichtensperre ... Die erfahren von uns in Zukunft nichts mehr. Wir boykottieren die Zeitung! Wollen wir doch mal sehen, wer auf wen angewiesen ist. Wir können ohne die leben, aber die nicht ohne uns. Die leben von Informationen ...

ALFONS:

Zum Beispiel von der, daß dem Feuerwehrkommandanten der Führerschein

abgenommen ...

HUGO:

Wenn du nicht sofort still bist, nehme ich dir dein Gebiß weg. Dann kannst du heute zum Mittagessen Griesbrei schlürfen.

ALFONS:

Was willst du mit meinem Gebiß? Das paßt dir doch gar nicht.

HUGO:

Halt's Maul ... Und jetzt rufe ich ihn an.

(geht zum Telefon)

ALFONS:

Wen?

HUGO:

(öffnet ihn nach, während er wählt)

Wen? Wen? So blöd kannst auch bloß du fragen. Den Griffelspitzer persönlich ...

(ins Telefon)

Ah, da habe ich ja gleich den Richtigen am Apparat. Bei Ihnen im Büro ist es bestimmt recht hell, Herr Hell, gell? Sind Sie froh, daß ich jetzt nicht bei Ihnen bin, sonst wäre es dunkel um Sie ... Nein, das ist keine Drohung, sondern nur eine einfache Mitteilung. Und ich habe noch eine Mitteilung.

(schreit ins Telefon)

Ab sofort boykottiert die Freiwillige Feuerwehr von Niederstreitbach Ihre Zeitung! Keiner von uns redet mehr mit Ihnen! Kein Sterbenswörchen kommt mehr über unsere Lippen! Ab sofort erfahren Sie von uns nicht einmal mehr, wenn einer einen Furz läßt!

(nimmt den Hörer vor das Gesicht, schreit in die Sprechmuschel)

Gar nichts mehr!

(legt auf)

ALFONS:

(hat mit immer größer werdenden Augen zugehört)

Eieieiei, dem hast du es aber gesagt ... Uiiiiiuiii, dem hast du es aber gegeben ...

HUGO:

(wirft sich in die Brust)

So verfährt man mit einem, der sich nicht an die Regeln hält.

ALFONS:

Genau!

(dämmlich)

Welche Regeln meinst du eigentlich?

HUGO:

Die Regel, daß man es nicht in der Zeitung bringen darf, wenn man dem Feuerwehrkommandanten aus Versehen den Führerschein eingezogen hat ...

PETRA:

(kommt von links, fällt ihm sofort ins Wort)

Du, Papilein ...

HUGO:

(verzieht schrecklich das Gesicht, jammernd)

Sag nicht schon wieder Papilein ... Immer wenn du Papilein sagst, willst du was von mir.

PETRA:

Wie soll ich dann sagen, wenn ich was von dir will?

HUGO:

Am besten ist es, du willst nichts von mir.

PETRA:

Ich will dir aber was sagen. Überleg dir schon mal, was du heute nacht draußen bei der alten Mühle wolltest. Die Mama liest gerade die Zeitung.

HUGO:

Was? Konntest du die Zeitung nicht von ihr fernhalten?

PETRA:

Ich hatte sie noch gar nicht in den Händen.

HUGO:

Ach, dann weißt du noch gar nichts ...

PETRA:

Papa, ich weiß alles.

HUGO:

Aber ...

(hält inne, begreift, fährt sarkastisch fort)

Natürlich, dein Händchenhalter hat dich schon am frühen Morgen informiert.

PETRA:

Er ist nicht nur mein Händchenhalter. Er ist der Mann, den ich heiraten werde.

HUGO:

(jammernd, verzieht das Gesicht, als hätte er Zahnschmerzen)

Rede nicht vom Heiraten ... Und vor allem nicht den ...

PETRA:

Wen denn sonst? Dir ist doch keiner recht. Den Mann, der dir recht wäre, gibt es gar nicht. Den müßte man erst noch machen.

HUGO:

(wirft sich ein wenig in die Brust)

Tja, mich gibt es eben nur einmal.

PETRA:

Dich kann ich aber nicht heiraten. Du bist mein Vater. Also muß ich mir einen anderen nehmen ...

ALFONS:

(lacht meckernd)

Hähähähä ...

HUGO:

(zu Alfons)

Du hältst dich da raus. Dich geht das gar nichts an.

(wendet sich an Petra)

Und du heiratest auf keinen Fall diesen

Buchstabenquäler ...

(unterbricht sich, schlägt sich die Hand vor die Stirn)

Was rede ich überhaupt? Du hast ja gestern seinen Heiratsantrag abgelehnt ...

PETRA:

Ich lehne auch morgen und übermorgen ab. Noch ist nicht die Zeit dafür. Aber für dich wird es jetzt höchste Zeit, denn wenn die Mama bis zu dem Zeitungsbericht durch ist ...

(Hinter der Bühne hört man Inge schreien)

INGE:

(hinter der Bühne)

Huuugoo!!

HUGO:

(zuckt zusammen, geht hastig zur Tür rechts)

Ich werfe mich mal schnell vor einen Lastwagen.

(ab)

ALFONS:

Ha?

PETRA:

Sie sollten hinter ihm her und ihn retten. Dann haben Sie ewig einen Stein bei ihm im Brett.

ALFONS:

(ungläubig)

Du meinst, der tut das wirklich?

PETRA:

Mein Vater tut immer, was er sagt.

INGE:

(hinter der Bühne, schrill)

Huugooo!!

ALFONS:

(wirft einen ängstlichen Blick nach links, geht dann hastig rechts ab)

Hugo, ich komme!

*(Oskar Morgen kommt im selben Augenblick von rechts.
Er blickt dem davoneilenden Alfons nach)*

OSKAR:

(während er die Tür schließt)

Was ist mit dem los? Hat er was angestellt?

PETRA:

Nein, er will meinen Vater retten.

OSKAR:

Den rettet niemand mehr. Weißt du, was der gemacht hat?

PETRA:

He, was ist los? Wirst du langsam schon senil? Du hast mich doch erst angerufen...

OSKAR:

Nein, das meine ich doch nicht ...

PETRA:

Gut, dann begrüße mich erst mal richtig.

OSKAR:

(fällt vor ihr auf die Knie, theatralisch)

Geliebte Petra, willst du meine Frau werden?

PETRA:

(seufzend)

Doch nicht so. Küß mich.

OSKAR:

Ich kann keine Frau küssen, die mich nicht heiraten will.

PETRA:

Dann muß ich mir eben einen anderen Mann zum Küssen suchen ...

OSKAR:

(springt auf, bedeckt ihr Gesicht mit Küssen)

Nicht nötig ... Das ... kann ich viel ... besser ... Jeder Mann, der auch nur den Versuch unternimmt, dich zu küssen, ist ein toter Mann.

PETRA:

(trocken)

Leichen pflastern seinen Weg.

OSKAR:

Das ist mein Ernst.

PETRA:

Ja, ich weiß ... Und jetzt der Papa.

OSKAR:

Was?! Der will dich auch noch küssen?!

PETRA:

Nein, du sollst mir erzählen, was er angestellt hat.

OSKAR:

Angestellt ist nicht das richtige Wort. Er hat sich wie ein

Idiot benommen.

PETRA:

Mein Papa ist kein Idiot.

OSKAR:

Gut, dann hatte er eben vorübergehend einen geistigen Leistenbruch ... Er hat einen Presse-Boykott ausgerufen!

PETRA:

Einen was?

OSKAR:

Presse-Boykott. Ab sofort wird mit unserer Zeitung nicht mehr geredet. Wir sollen nicht einmal erfahren, wenn einer von der freiwilligen Feuerwehr aus Niederstreitbach einen Furz läßt ...

PETRA:

Pfui, schäm dich!

OSKAR:

Sag das zu deinem Vater. Der Hell, den dein Vater angerufen hat, hat das Telefon auf Lautsprecher gestellt, und alle in der Redaktion haben mitgehört.

PETRA:

Und was ist so schlimm daran?

OSKAR:

Ist dir das nicht klar? Wenn die Zeitungen im ganzen Land erfahren, daß ein Feuerwehrkommandant die Presse boykottiert, nur weil in der Zeitung stand, daß man ihm in betrunkenen Zustand den Führerschein abgenommen hat, stürzt sich die Presse doch erst recht darauf. Jeder wird sich darüber lustig machen.

PETRA:

Dann dürfen es die anderen Zeitungen eben gar nicht erst erfahren.

OSKAR:

Und wie willst du das verhindern?

PETRA:

Ich nicht. Du.

OSKAR:

Bist du verrückt? Wie soll ich das machen?

PETRA:

Laß dir was einfallen.

OSKAR:

Heiratest du mich dann?

PETRA:

Darüber reden wir dann, wenn ...

OSKAR:

(jammernd)

Ich will nicht darüber reden, ich will dich heiraten! Mein

Gott, alle Frauen dieser Welt wollen heiraten, nur meine Freundin nicht ...

(Inge kommt von links. Sie hält die Zeitung in der Hand)

INGE:

(wütend)

Wo ist er?

OSKAR:

(versteckt sich hinter Petra)

Ich bin nicht da.

INGE:

Dich meine ich nicht!

(deutet auf die Zeitung)

Ist das da drin dein Bericht?

OSKAR:

(schnell)

Natürlich nicht! Das hätte ich nie gewagt!

INGE:

Schade. Das hätte einen Pluspunkt gegeben.

PETRA:

(vorwurfsvoll)

Mama, bitte! Was soll denn das?

INGE:

(deutet erneut auf die Zeitung)

Weißt du, wer da seit drei Wochen wohnt?

PETRA:

Ich weiß nicht, wovon du sprichst.

INGE:

Ich spreche von der alten Mühle.

PETRA:

Man sagt, der Geist des alten Müllers wohnt noch in der alten Mühle.

INGE:

In dem Haus vor der alten Mühle wohnt kein Geist, sondern eine Frau aus Fleisch und Blut.

(deutet einen großen Busen an)

Soviel Fleisch und Blut so heiß wie Lava.

PETRA:

Mein Gott, Mama, die Frau ist doch erst zugezogen ...

INGE:

Die ist wieder zugezogen. Die hat früher schon hier gewohnt, und jeder kannte sie. Vor allem die Männer.

(betonend)

Dein Vater kannte sie am besten!

PETRA:

Wann war denn das?

INGE:

Vor dreiundzwanzig Jahren. Aber das mußt du doch noch wissen. Ich habe es dir mindestens hundertmal erzählt.

PETRA:

(seufzend)

Mama, da war ich ein Jahr alt.

INGE:

Na und? Sowas vergißt man doch nicht!

OSKAR:

(grinsend)

Ich glaub, meine Oma geht mit Elvis. Der Feuerwehr-Hugo hatte schon mal ein Techtel-Mechtél ...

INGE:

Wenn du das in deiner Zeitung schreibst, kannst du morgen deiner Oma die Hand schütteln.

OSKAR:

Aber Frau Speck, meine Oma ist tot.

INGE:

(trocken)

Eben.

OSKAR:

Aber ich werde nicht verhindern können, daß der Hell darüber schreibt. Die Sache nimmt inzwischen immer größere Ausmaße an. Aus einem relativ harmlosen Führerscheinenzug scheint eine Lawine zu werden ...

INGE:

Und die wird ihn erschlagen. Wenn sich herausstellt, daß er bei dem Luder war, dann verlasse ich ihn.

PETRA:

(schrill)

Mama!

OSKAR:

(zum Publikum)

Tut mir leid, aber wenn ihr keine Tragödie sehen wollt, müßt ihr nach Hause gehen.

PETRA:

(energisch)

Oskar, das ist jetzt deine Chance.

OSKAR:

(strahlend)

Du meinst, ich soll darüber berichten?

PETRA:

Nein, du sollst meinem Vater aus der Patsche helfen.

OSKAR:

Und warum sollte ich das tun?

PETRA:

Weil er dann ewig in deiner Schuld stehen wird.

OSKAR:

Und was habe ich davon?

PETRA:

Er wird nichts mehr gegen dich als Schwiegersohn einzuwenden haben.

INGE:

Wenn ich mit dem fertig bin, weiß der nicht mal mehr, was ein Schwiegersohn ist.

PETRA:

Mama, jetzt hör aber auf!

(zu Oskar)

Na los, laß dir was einfallen!

OSKAR:

(windet sich)

Ich weiß nicht ... So allein kann ich nicht nachdenken ...

PETRA:

(nimmt Oskar bei der Hand, zieht ihn zur Tür links)

Mama, wir gehen nachdenken.

INGE:

(eher beiläufig, ohne zu merken, was sie sagt)

Aber die Kleider bleiben an.

PETRA:

Mama, bei dieser Art von Nachdenken sind Kleider doch nur hinderlich.

(mit Oskar links ab)

INGE:

(merkt jetzt erst, was sie gesagt hat, schrill)

Was?!

(geht hastig zur Tür links, reißt sie auf, schreit)

Ich wünsche nicht, daß in diesem Hause nachgedacht wird!

(Klara Schultes, Bürgermeisterin, kommt von rechts. Sie hat noch gehört, was Inge sagte. Sie ist eine selbstbewußt auftretende, sehr energische Person)

KLARA:

Aha! Dann bist du also an allem schuld!

INGE:

(wirft die Tür zu)

An was soll ich schuld sein?

KLARA:

Daß dein Mann nicht nachgedacht hat! Sonst hätte er nicht so einen ausgemachten Blödsinn gemacht!

INGE:

(empört)

Glaubst du, ich habe ihn zu dem Flittchen rausgeschickt?

KLARA:

(sofort einlenkend)

Nein, das nicht ...

INGE:

Na also. Hat deiner auch schon die Hufe geschwungen, seit die Lotte wieder im Dorf ist?

KLARA:

(geringschätzig abwinkend)

Ach was. Der kriegt doch kaum den Hintern aus dem Sessel, geschweige denn sonst etwas.

INGE:

Was weiß man, was das Auftauchen einer alten heißen Liebe bei den Männern bewirkt? Da schießt denen vielleicht noch mal der Saft in die Zweige.

KLARA:

In die Zweige vielleicht, aber für den Stamm reicht es nicht mehr. Der Saft richtet höchstens ein Gewirr im Hirn an ...

INGE:

Willst du was trinken? Einen Kaffee ...

KLARA:

Danke, kein Kaffee.

INGE:

Ein Tee?

KLARA:

Danke, kein Tee.

INGE:

(hebt etwas die Stimme)

Whisky mit Soda?

KLARA:

Danke, kein Soda.

INGE:

(nickt grimmig)

Also nur Whisky. Und das am frühen Morgen. Das kann ich jetzt auch brauchen.

(geht zum Schrank, nimmt Flasche und Gläser heraus)

KLARA:

Weißt du, was dein Allmachtsdackel von Mann angestellt hat?

INGE:

(kommt mit Flasche und Gläser zum Tisch, beginnt einzuschenken)

Ja, er hat sich den Führerschein abnehmen lassen.

KLARA:

Ach was, das interessiert mich doch nicht ...

(Lothar Halbwegs kommt aufgeregt von rechts. Er hat

noch gehört, was Klara sagte)

LOTHAR:

Dann wird Sie vielleicht das interessieren, was ich Ihnen zu sagen habe.

KLARA:

(seufzend)

Nur halbwegs.

LOTHAR:

(sarkastisch)

Hahaha, ich lach mich gleich tot.

INGE:

(verkorkt die Flasche)

Siehst du immer so komisch aus, wenn du lachst?

LOTHAR:

Das kommt daher, weil mir nicht zum Lachen zumute ist. Dein Mann hat unser Fest kaputtgemacht!

INGE:

Was glaubst du, was der mir schon kaputtgemacht hat ...

(deutet auf die Flasche in ihrer Hand)

Was ist? Trinkst du einen mit?

LOTHAR:

Das werde ich auf keinen Fall ablehnen. Was dein Mann der Feuerwehr angetan hat, ist nur im Suff zu ertragen.

KLARA:

Dann sag schon.

LOTHAR:

Er hat der Presse den Krieg erklärt, weil die ...

KLARA:

Das weiß ich doch. Er hat der Feuerwehr einen Maulkorb verpaßt ...

INGE:

Was hat der? Jetzt glaube ich wirklich, daß bei dem der Saft in die falsche Richtung geschossen ist.

LOTHAR:

Aber das ist doch gar nicht das Schlimmste. Viel schlimmer ist: die Presse schießt zurück.

(jammernd)

Die boykottieren jetzt uns. Die sind sich einig, daß über unser großes Feuerwehrfest weder vorher noch nachher berichtet wird.

KLARA:

Was? Aber das geht doch nicht!

LOTHAR:

Habe ich auch gesagt. Aber die haben gemeint, das geht.

INGE:

(hat inzwischen ein drittes Glas eingeschenkt)

Der Hugo hat ja so manches in seinem Leben verbockt, aber diesmal hat er den Vogel abgeschossen ...

KLARA:

Weit über die Grenzen des noch Duldbaren ist er hinausgeschossen! Diesmal lasse ich ihm das nicht durchgehen. Nicht nur den guten Ruf der Feuerwehr, auch dem Ansehen der Gemeinde hat er geschadet ...

LOTHAR:

(ereifert sich)

Was ich immer gesagt habe. Schließlich ist die Feuerwehr das Aushängeschild einer Gemeinde ...

KLARA:

(deutet zur Tür rechts)

Gehen Sie und holen Sie ihn herein. Die Sache wird jetzt sofort geklärt.

LOTHAR:

(eifrig, fast unterwürfig)

Jawoll, Frau Bürgermeisterin! Das wird sofort erledigt. Sowas kann man ihm nicht durchgehen lassen!

(geht zur Tür rechts, kommt nochmal zurück, nimmt ein eingeschenktes Glas)

Nur nichts verkommen lassen.

(leert das Glas in einem Zug, verzieht das Gesicht zu

einigen verschiedenen Grimassen, schüttelt danach heftig den Kopf, schlägt sich mit der rechten Handfläche gegen das rechte Ohr und ist wieder völlig normal. Geht rechts ab)

Bin sofort wieder da.

INGE:

(wütend)

Ich könnte dem Kerl den Kopf abreißen!

KLARA:

Laß ihm den Kopf noch. Den wird er brauchen, um sich aus dem Schlamassel wieder herauszuziehen ...

INGE:

(hat gar nicht richtig hingehört)

Und das alles nur, weil er unbedingt nachts zu diesem Flittchen hat fahren müssen ... Ich könnte vor lauter Wut auf seiner Unterhose herumtrampeln!

KLARA:

(trocken)

Dann sieh bloß zu, daß er noch drinsteckt.

INGE:

Wozu brauchen wir Frauen eigentlich die Männer?

KLARA:

Damit wir über was schimpfen können. Stell dir vor, es gäbe keine Männer auf der Welt. Das wäre das reinste Paradies. Und immer Paradies ist halt auch langweilig.

INGE:

(nimmt ein Glas hoch)

Auf das Paradies trinken wir.

KLARA:

(die vorher Lothar bei seiner seltsamen Trinkgewohnheit beobachtet hat, beäugt die Flüssigkeit mißtrauisch, riecht daran und leert es dann in einem Zug. Ohne eine Miene zu verziehen)

So schlecht schmeckt der doch gar nicht.

INGE:

Ich biete dir doch keinen schlechten Schnaps an. Den Gästefusel soll mein Mann trinken. Der ist ohnehin in letzter Zeit nur Gast in unserem Haus.

(Hugo kommt von rechts. Er sieht die beiden Frauen und macht auf dem Absatz kehrt)

HUGO:

(bleibt unter der offenen Tür stehen, spricht nach draußen)

Was hast du gesagt? Ich soll zu dir hinaus ... Was willst du denn? Hat das denn nicht noch eine Weile Zeit ...

(geht während er redet ab und wirft die Tür zu)

INGE:

Na, der kann was erleben!

(reißt die Tür rechts auf, schreit)

Huuugo!

(ab)

Während Klara hinterhergeht, fällt der

VORHANG

2. AKT

Keine Veränderung des Bühnenbildes. Es sind inzwischen zwei Stunden vergangen. - Wenn sich der Vorhang hebt, sind Inge und Hugo auf der Bühne. Auf dem Tisch liegt ein offener, aber leerer Koffer. Auf dem Sofa liegt ein Berg Kleider und Unterwäsche. Während des nun folgenden Dialogs legt Inge ein Kleid oder eine Bluse nach der anderen zusammen und legt es in den Koffer. Hugo nimmt das zusammengelegte Kleidungsstück wieder heraus und legt es hinter Inges Rücken wieder zu den anderen Stücken.

INGE:

(ist jetzt ruhiger, aber sehr bestimmt)

Rede du soviel du willst, ich höre dir gar nicht zu.

HUGO:

Du solltest mir aber zuhören, mein Hasilein.

INGE:

Sag nicht Hasilein zu mir.

HUGO:

Aber Mäuschen ...

INGE:

Sag nicht Mäuschen zu mir.

HUGO:

Aber Ingelein ...

(wartet einen Moment, fährt dann zufrieden fort)

... du mußt mir einfach glauben. Ich war nicht bei der Lotte.

INGE:

(fängt an zu singen)

Die Männer sind alle Verbrecher ...

HUGO:

Ich war wirklich nicht bei der Lotte. Ich wollte zum Krautler.

INGE:

(singt weiter)

... Ihr Herz ist ein finsternes Loch!

(das letzte Wort faucht sie ihm ins Gesicht)

HUGO:

Hast du gehört, was ich gesagt habe? Ich wollte doch nur zum Krautler!

INGE:

... Sie gehen fast täglich zum Becher ...

HUGO:

Jetzt hör mir doch mal zu!

INGE:

... Und lügen ... Ja, und lügen tun sie noch!

(faucht ihm das letzte Wort wieder ins Gesicht)

HUGO:

(hält sie fest, vergißt diesmal, das Kleidungsstück aus dem Koffer zu nehmen)

Jetzt hör endlich mit der Singerei auf!

(betonend)

Ich wollte gestern zum Krautler! Der wohnt ein Haus vor der Lotte, das weißt du doch!

INGE:

(eher gleichgültig)

Ach was? Und was wolltest du beim Krautler, mitten in der Nacht?

HUGO:
(versucht, sehr überzeugend zu wirken)
Mir ist eingefallen, daß ich die alte Feuerwehruniform doch noch kaufen sollte ...

INGE:
Ich frage mich bloß, warum dir mitten in der Nacht nie einfällt, daß du zu deiner Frau heimgehen könntest.

HUGO:
Aber Schatzlein, dich habe ich doch schon ... Dich brauche ich doch nicht mehr zu kaufen ...

INGE:
(nickt bestätigend mit dem Kopf, als hätte sie nichts anderes erwartet)
Na also, du wolltest doch zur Lotte. Immer wenn du versuchst witzig zu sein, hast du was zu verbergen. Ich kenne dich doch ... Geh mir aus dem Weg!
(legt einen Stapel Spitzenhöschen in den Koffer, wendet sich wieder den anderen Kleidern zu)

HUGO:
(nimmt den Stapel Höschen heraus, stopft sie sich in die Taschen und stülpt sich eines wie eine Mütze über den Kopf)
Honigmäulchen, nun hör mir doch zu ... Nehmen wir an, ich wollte wirklich zu der Lotte ... Nur angenommen! Dann war ich ja gar nicht bei ihr. Die Polizei hat mich doch bei der Hinfahrt angehalten.

INGE:
Wo warst du die Nächte vorher?

HUGO:
Auf der Sitzung, das weißt du doch.

INGE:
Immer bis nachts um drei oder vier?

HUGO:
Wir haben in zwei Wochen unser großes Fest, da ziehen sich die Sitzungen.
(Alfons kommt von rechts)

INGE:
Lüg mich doch nicht an.

HUGO:
Aber das können dir die anderen bestätigen ...
(sieht Alfons)
Da kommt der Alfons ... Alfons, sag ihr, daß die Sitzungen in letzter Zeit immer bis nachts um drei oder

vier gegangen sind. Bloß gestern nicht.

INGE:
(bevor Alfons etwas sagen kann)
Behalt es für dich. Du sagst ja doch bloß, was der Hugo will.

ALFONS:
Ich habe noch nie gesagt, was der Hugo will.
(leiernd, als hätte er es auswendig gelernt)
Wir waren jede Nacht bis drei oder vier Uhr in der Sitzung, weil die Vorbereitungen für das große Feuerwehrfest ...

INGE:
(fällt ihm heftig ins Wort)
Danke! Danke, das genügt! Ich wußte doch, daß ich mich auf dich verlassen kann.
(wendet sich an Hugo)
Lügner!

HUGO:
(aus dem Mundwinkel zu Alfons)
Idiot!
(wendet sich hastig mit aufgesetztem Lächeln an Inge)
Jetzt hast du es ja gehört ...

INGE:
(wütend)
Hör auf! Ich will nichts mehr hören!
(legt eine Bluse in den Koffer)

HUGO:
(nimmt die Bluse heraus, will sie wieder zu den anderen Kleidern legen)
Aber wie willst du die Wahrheit erfahren ...

INGE:
(sieht es diesmal und reißt ihm die Bluse aus der Hand)
Hör auf, meinen Koffer auszuräumen, sonst schlage ich dir was auf den Schädel, daß du drei Tage im Kreis gehst.

HUGO:
(trocken)
Das macht nichts, Schatzlein, dann machen wir eben ein Kreisfeuerwehrfest ...

ALFONS:
(deutet auf Hugos Kopf)
Ach, deshalb hast du dir diese hübsche Haube auf den Kopf gesetzt.

INGE:
(reißt ihm das Höschen vom Kopf, erwischt ihn an den Haaren, zieht ihn daran herunter)

Wo hast du die anderen hingesteckt?

HUGO:

(jammernd)

Auauuu! Au, tut das weh!

(hält sich den Kopf, stöhnend)

Gell, mein Schatz, du hast es mir jetzt gegeben und deshalb sind wir nun quitt ...

INGE:

(hat die ausgebeutelten Hosentaschen gesehen)

Raus damit! Leg sie sofort in den Koffer zurück!

(greift selbst in eine Hosentasche, zieht die Höschen heraus)

ALFONS:

(erstaunt)

Der Feuerwehr-Hugo mit Damenhöschen in der Tasche ...

(grinsend)

Wenn ich das den anderen erzähle ...

HUGO:

(nimmt die Höschen aus der anderen Hosentasche, wirft sie zu den Kleidern, geht auf Alfons zu, formt seine Hände so, als wollte er ihn erwürgen)

Wenn du auch nur ein Wort davon erzählst ... Was willst du überhaupt hier?

(hat ihn erreicht, legt ihm beide Hände um den Hals)

ALFONS:

(stöhnt schrecklich, tut, als bekäme er keine Luft mehr, spricht tonlos. Dann läßt Hugo seinen Hals los, und er fährt mitten im Satz laut fort)

... wehrhaus angebracht.

HUGO:

Was hast du angebracht?

ALFONS:

Ich habe den Anschlag wegen dem Feuerwehralarm am Dienstag am Feuerwehrhaus angebracht.

HUGO:

Aber das macht doch die Presse, du Idiot!

ALFONS:

(macht ein beleidigtes Gesicht)

Selber Idiot ... Die bringen es nicht, weil du ihnen den Krieg erklärt hast ...

HUGO:

(fällt ihm hastig ins Wort)

Ja, ja, schon gut!

(schreit ihn unvermittelt an, obwohl Alfons nichts sagen wollte)

Ja, schon gut!!

ALFONS:

(verzieht das Gesicht zu einer Schnute)

Wenn du mich anschreiest, sage ich gar nichts mehr.

HUGO:

(hat das gar nicht gehört, ruhig)

Was hast du auf das Plakat geschrieben?

(nimmt wieder ein Kleidungsstück aus dem Koffer, will es zu den anderen legen. Aber Inge reißt es ihm aus der Hand, legt es in den Koffer zurück)

ALFONS:

(reckt das Kinn hoch, ist beleidigt)

HUGO:

(ärgerlich)

Herrgott, jetzt spiel nicht immer gleich die beleidigte Leberwurst! Was hast du draufgeschrieben?

ALFONS:

(ziert sich noch ein bißchen)

Am ... am Dienstag den ...

(Datum einsetzen)

um 10.00 Uhr, findet der nächste Probealarm statt. Sollte es um diese Zeit tatsächlich brennen, fällt der Probealarm aus ...

HUGO:

Was?

(hebt den Koffer so hoch, daß alles, was drin ist, auf ihn herunterfällt, rennt mit dem leeren Koffer hinter Alfons her, der schnell rechts abgeht)

Du bist wohl von allen guten Geistern verlassen! Wie kann ein Mensch nur so blöd sein?!

(hinter Alfons mit Koffer rechts ab)

INGE:

Laß den Koffer da! Hugo, bring sofort den Koffer zurück!

(geht zur Tür rechts, schreit zur offenen Tür hinaus)

Hugo, komm sofort zurück!

(wirft einen Moment später die Tür ins Schloß)

Das mußte ja so kommen. Ich hab's geahnt, daß dem irgend etwas einfällt, um mich am Weggehen zu hindern. Nimmt einfach unseren einzigen Koffer mit ...
(Petra und Oskar kommen von links)

PETRA:

Du, Mama, die Kaffeemaschine können wir wegwerfen, die funktioniert nicht mehr ...

INGE:

Man wirft nicht alles weg, weil es nicht mehr

funktioniert. Wenn man das könnte, läge dein Vater längst auf dem Müll!

PETRA:

Mama, bitte! Was soll der Oskar von dir denken?

INGE:

(sammelt die Kleidungsstücke zusammen)

Denken kann er, was er will. Nur schreiben darf er nicht, was er will.

OSKAR:

Das mache ich nur Ihnen zuliebe.

INGE:

Petra, den heiratest du. Der gehorcht wenigstens.

OSKAR:

(geht mit ausgebreiteten Armen auf Inge zu)

Vielen Dank, geliebte Schwiegermutter ...

PETRA:

(schiebt ihn zur Seite, bevor er Inge erreicht hat)

Hat sich was mit Schwiegermutter. Soweit sind wir noch lange nicht. Erst hast du nochmal eine Aufgabe zu erfüllen.

(zu Inge)

Sag mal, Mama, was machst du denn da?

INGE:

(ist immer noch dabei, ihre Kleider einzusammeln und zu sortieren)

Was wohl? Ich zerfetze vor Wut meine Kleider!

PETRA:

Aber dazu nimmt man doch nicht die neuen Kleider.

(nimmt den Stapel Kleider auf einmal hoch und geht damit zur Tür links)

Ich bringe dir einige alte, an denen du deine Wut auslassen kannst ...

INGE:

Laß meine Kleider hier!

PETRA:

Ja, ja, schon gut. Ich bringe dir ja gleich wieder welche.

(zu Oskar)

Unterhalte meine Mutter gut.

(ab)

OSKAR:

(lächelt freundlich, will etwas sagen)

Sie ...

INGE:

(faucht ihn an)

Ich will keine Unterhaltung!

OSKAR:

(zuckt kurz zurück, behält aber sein freundliches Lächeln bei)

Ich will Sie doch gar nicht unterhalten. Ich will ja nur fragen, ob es Ihnen mit der Heirat ernst war.

INGE:

Ich will dich auch nicht heiraten!

OSKAR:

Ich Sie auch nicht. Aber die Petra ...

INGE:

(wütend)

Die Petra heiratet nicht, und erst recht keinen Mann. Die Männer sind alle gleich! Alles Lumpen, Betrüger, Verbrecher, nichtsnutziges Pack!

OSKAR:

(hat mit den Fingern mitgezählt)

Zu keiner von diesen Sorten gehöre ich.

INGE:

(faucht ihn an)

Alle Männer gehören dazu!

OSKAR:

Ich aber nur ein bißchen ...

INGE:

Mein Mann ist der allerschlimmste!

OSKAR:

(vorsichtig)

Vielleicht tun Sie ihm ein kleines bißchen Unrecht ...

INGE:

(geht wütend auf ihn zu)

Das hat mir gerade noch gefehlt, daß du zu ihm hältst.

Noch ein Wort in die Richtung, und du bekommst die Prügel, die mein Mann noch kriegt!

(Inge hebt drohend den Arm. Petra kommt von links. Sie hat ein paar alte Kleider über dem Arm)

PETRA:

He, Mama, was soll das? Das ist nicht dein Mann!

INGE:

Aber er hält zu ihm.

(abfällig)

Männer ... Alle gleich ...

PETRA:

Hier, Mama, zerfetze ein paar Kleider, das beruhigt ...

INGE:

Ich will mich nicht beruhigen! Ich werde den Kerl verlassen! Aus! Vorbei!

PETRA:

(ängstlich, legt die Kleider ab)

Mama, mach keinen falschen Fehler. Hör dir erst mal an, was der Oskar dir zu sagen hat ...

INGE:

Der lügt doch wie alle!

PETRA:

Mama, jetzt hör es dir wenigstens an.

(macht Oskar Zeichen, daß er anfangen soll)

OSKAR:

Ich weiß ...

INGE:

(fällt ihm ins Wort)

... daß ich nichts weiß, und ich will es auch nicht wissen.

Ich bin heute schon genug angelogen worden. Und jetzt

packe ich meine Sachen in den alten Schrankkoffer und

lasse ihn von der Feuerwehr abholen!

(links ab)

PETRA:

Mama, so warte doch!

(ebenfalls links ab)

OSKAR:

Schwiegermama, so glaub mir doch ...

(Oskar links ab. Hugo kommt vorsichtig von rechts)

HUGO:

(kommt ganz herein, nachdem er sich vergewissert hat, daß niemand da ist)

Gott sei Dank, keiner da ...

(geht hastig zum Sofa, hebt ein Kissen hoch, holt eine Holzschatulle hervor, sucht verzweifelt weiter)

Wo ist denn bloß der Schlüssel? Ich habe ihn doch auch hier abgelegt ...

(Hugo steckt den Kopf unter das große Sitzkissen, steckt bis zu den Schultern darunter. Petra kommt von links, nimmt ein paar Kleider hoch, sieht Hugo unter dem Kissen)

PETRA:

Papa, was machst du denn da drunter? Suchst du was?

HUGO:

(erschrickt, schiebt die Schatulle hastig unter das Sofa, dreht kurz den Kopf nach vorn)

Ich büße hier die Sünden ab, die ich nicht begangen habe.

PETRA:

Dann büß weiter. Vielleicht überlegt es sich dann die Mama noch und zieht nicht aus.

HUGO:

Sie hat ja gar keinen Koffer.

PETRA:

Sie packt den großen Schrankkoffer und will ihn von der Feuerwehr abholen lassen.

HUGO:

(kommt unter dem Kissen hervor)

Was?! Das mußt du unbedingt verhindern!

PETRA:

Ich bin ja dabei.

(legt die Kleider ab, steckt den Kopf von Hugo unter das Kissen, drückt es fest auf ihn)

Und jetzt büß weiter.

(nimmt die Kleider hoch, geht zur Tür links)

HUGO:

(kommt hastig unter dem Kissen hervor)

Petralein, du glaubst doch nicht ...

PETRA:

(mit toderner Miene)

Sag nicht Petralein zu mir. Immer wenn du Petralein sagst, willst du was von mir.

HUGO:

(verzweifelt)

Aber ich war doch gar nicht bei der ... dieser Frau!

PETRA:

Du wolltest aber, gib's zu.

HUGO:

(windet sich)

Ich wollte ... ich wollte ... Ich wollte schon viel und konnte nicht ...

PETRA:

Deine Intimitäten mit der Mama interessieren mich nicht ...

HUGO:

Petralein, hilfst du mir jetzt oder nicht?

PETRA:

(zögernd, grinsend)

Also, das muß ich mir wirklich noch überlegen ...

HUGO:

(polternd)

Ja, bin ich nun dein Vater oder nicht!

PETRA:

(trocken)

Das weiß ich doch nicht.

HUGO:

(lehnt sich geschlagen gegen das Sofa)

Das hat man nun davon, wenn man einen Haufen Kinder großzieht ...

PETRA:

Erstens hast du keinen **Haufen** Kinder, sondern nur mich ...

HUGO:

(nickt, zufrieden)

Also doch ...

PETRA:

... und zweitens hat mich die Mama großgezogen. Wenn ich meinen Papa sehen wollte, mußte ich ins Feuerwehrhaus gehen.

HUGO:

(zerfließt in Selbstmitleid)

Ja, ja, hackt nur auf mir herum. Es ist ja so leicht, auf einem am Boden liegenden Gegner noch herumzutrampeln.

(legt sich flach auf den Rücken)

Trampelt nur weiter auf mir herum ...

PETRA:

Wenn du dich genug in deinem Selbstmitleid gebadet hast, dann sag mir Bescheid.

(will links abgehen)

HUGO:

(schießt mit dem Oberkörper hoch, mit normaler Stimme)

Was ist jetzt? Hilfst du mir?

PETRA:

Ich helfe dir, indem ich dir jemanden schicke.

(ab)

HUGO:

Aber du sollst doch ...

(holt hastig die Schatulle unter dem Sofa hervor, fummelt daran herum, versucht, den Deckel zu heben, was natürlich nicht geht)

Verdammt noch mal, wie kriege ich jetzt das Ding auf?

(blickt nochmal unter das Sitzkissen)

Kein Schlüssel mehr da.

(schlägt erst mit der Faust auf die Schatulle, verzieht schmerzvoll das Gesicht, schlägt dann wütend die Schatulle gegen die Tischkante)

Nun geh schon auf! Ich muß die Briefe vernichten!

(Oskar kommt von links)

OSKAR:

Haben Sie den Krach auch gehört?

HUGO:

(schiebt hastig die Schatulle wieder unter das Sofa)

Natürlich habe ich das gehört. Aber in meinem Haus kann ich Krach machen, soviel ich will.

OSKAR:

Das hat sich aber angehört, als wollten Sie aus Ihren Möbeln Kleinholz machen.

HUGO:

Wenn ich aus etwas Kleinholz mache, dann aus dir!

OSKAR:

(gelassen)

Das würde ich an Ihrer Stelle nicht tun. Wer soll Ihnen dann aus dem Dreck helfen, in dem Sie sehr tief stecken?

HUGO:

Wer steckt im Dreck? He, wer steckt im Dreck? Dich stecke ich mit dem Kopf voran hinein, wenn du das haben willst.

OSKAR:

(bleibt gelassen)

Was ich haben will, wissen Sie doch. Ich möchte Ihre Tochter ...

HUGO:

(polternd)

Aha, da haben wir es. Du willst, daß ich dir helfe, meine Tochter zu kriegen ...

OSKAR:

So habe ich mir das gedacht. Eine Hand wäscht die andere.

HUGO:

Meine Hand haut dir was hinter die Ohren, daß du sie nicht mehr waschen muß ...

OSKAR:

(seufzend)

Na schön, lassen wir es eben. Ich wollte Ihnen ja nur helfen, weil die Petra mich darum gebeten hat. Aber wenn Sie nicht wollen, kann ich auch nichts machen. *(Lothar Halbwegs kommt von rechts. Hugo steht mit dem Rücken zur Tür)*

HUGO:

Was heißt da helfen? Mir braucht niemand zu helfen! Ich habe alles im Griff!

LOTHAR:

Gehabt. Ich komme gerade von einer außerordentlichen Sitzung. Ich habe nun die dankbare ... ich meine undankbare Aufgabe, dir mitzuteilen, daß du vorläufig deines Amtes als Kommandant enthoben worden bist und ...

HUGO:

(aufbrausend)